

**Kurzgottesdienst am 17. Januar 2021, 10 und 11 Uhr; Jesus-Christus-Kirche**  
**Predigtreihe: „Gnade als Geschenk des Lebens“**  
**Theologie und Soziologie im Gespräch – John Barclay und Hartmut Rosa**  
**I Gnade als Geschenk der Freiheit**

Predigt / Liturgie / Violine: Pfarrerin Cornelia Kulawik  
Orgel: Jan Sören Fölster  
Lektorin: Micheline Andreae  
Kirchdienst: Alexandra Kaps

Orgelvorspiel:

Salutatio / Votum / Begrüßung

Der Herr sei mit euch! *Und mit deinem Geist.*

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. *Amen.*

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, *der Himmel und Erde gemacht hat.*

Der Bund und Treue hält ewiglich und nicht preisgibt das Werk seiner Hände.

„Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.“ (1. Kor 15,10) So die Worte des Apostel Paulus.

Herzlich willkommen, liebe Gemeinde, zum 1. Gottesdienst in der Predigtreihe, die Theologie und Soziologie miteinander ins Gespräch bringen möchte.

„Gnade als Geschenk des Lebens“. So habe ich die gesamte Reihe überschrieben und möchte in ihr nachgehen, was unser Leben zu einem guten und erfüllenden Leben macht.

Mit dem Thema Freiheit werde ich beginnen. Denn Freiheit ist ein zentraler Begriff im Denken des Paulus. „Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“ Was meint er damit? Hier nehme ich den anglikanischen Theologen John Barclay und seine Interpretation der paulinischen Briefe auf.

Freiheit. Was sind unsere gegenwärtigen Erfahrungen von Freiheit? Hier scheint mir der Soziologe Hartmut Rosa interessant. Was meint er, wenn er von dem Verlust von Freiheit in spätmodernen Gesellschaften spricht?

Psalm 146

Halleluja!

Lobe den Herrn, meine Seele! /

Ich will den Herrn loben, solange ich lebe,  
und meinem Gott lobsingen, solange ich bin.

Verlasset euch nicht auf Fürsten;

sie sind Menschen, die können ja nicht helfen.

Denn des Menschen Geist muss davon, /  
und er muss wieder zu Erde werden;  
dann sind verloren alle seine Pläne.

Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist,  
der seine Hoffnung setzt auf den Herrn, seinen Gott,  
der Himmel und Erde gemacht hat,  
das Meer und alles, was darinnen ist;  
der Treue hält ewiglich, /  
der Recht schafft denen, die Gewalt leiden,  
der die Hungrigen speiset.  
Der Herr macht die Gefangenen frei.  
Der Herr macht die Blinden sehend.  
Der Herr richtet auf, die niedergeschlagen sind.  
Der Herr liebt die Gerechten.  
Der Herr behütet die Fremdlinge /  
und erhält Waisen und Witwen;  
aber die Gottlosen führt er in die Irre.  
Der Herr ist König ewiglich,  
dein Gott, Zion, für und für. Halleluja!

Gloria Patri

Lied: EG 452,1-3 Er weckt mich alle Morgen

Lesung: Galaterbrief 15,1-6 + 13-15

<sup>1</sup>Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen! <sup>2</sup>Siehe, ich, Paulus, sage euch: Wenn ihr euch beschneiden lasst, so wird euch Christus nichts nützen. <sup>3</sup>Ich bezeuge abermals einem jeden, der sich beschneiden lässt, dass er das ganze Gesetz zu tun schuldig ist. <sup>4</sup>Ihr habt Christus verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, aus der Gnade seid ihr herausgefallen. <sup>5</sup>Denn wir warten im Geist durch den Glauben auf die Gerechtigkeit, auf die wir hoffen. <sup>6</sup>Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.

<sup>13</sup>Ihr aber, Brüder und Schwestern, seid zur Freiheit berufen. Allein seht zu, dass ihr durch die Freiheit nicht dem Fleisch Raum gebt, sondern durch die Liebe diene einer dem andern. <sup>14</sup>Denn das ganze Gesetz ist in dem einen Wort erfüllt (3. Mose 19,18): »Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!« <sup>15</sup>Wenn ihr euch aber untereinander beißt und fresset, so seht zu, dass ihr nicht einer vom andern aufgefressen werdet.

Glaubensbekenntnis

Johann Sebastian Bach, Violinsonate 1, Andante (BWV 1014)

Predigt

„Gnade als Geschenk des Lebens“

Liebe Gemeinde,

der Soziologe Hartmut Rosa eröffnet sein Buch „Beschleunigung und Entfremdung“ mit jener Frage, die uns Menschen am wichtigsten sei: „der Frage nach dem guten Leben – und der Frage danach, warum wir eigentlich kein gutes Leben haben.“ „Denn ich gehe“ so Rosa „zunächst davon aus, dass unser persönliches und gesellschaftliches Leben unter den gegenwärtigen Bedingungen dringend reformbedürftig ist.“<sup>1</sup>

Somit schaut er kritisch auf gesellschaftliche Strukturen und Prozesse und versteht sich damit in der Tradition der sogenannten „Kritischen Theorie“. Namen wie Adorno, Benjamin, Marcuse, Habermas, oder in jüngerer Zeit Axel Honneth sind dieser Richtung zuzuordnen. Aber auch der junge Marx gehört in diese kritische Gesellschaftsanalyse hinein, auf die sich Rosa immer wieder bezieht.

„Wenn wir die Struktur und Qualität unseres Lebens untersuchen wollen, sollten wir uns seinen Zeitstrukturen zuwenden“<sup>2</sup>, schreibt er. Und gleich hier zu Beginn seiner Überlegungen kommt bereits das Thema „Freiheit“ auf. „Daher behaupte ich“, so seine Worte, „dass moderne Gesellschaften durch ein engmaschiges und striktes Zeitregime reguliert, koordiniert und beherrscht werden, das für gewöhnlich nicht in einer ethischen Begrifflichkeit artikuliert wird. Moderne Subjekte können mithin als kaum durch ethische Regeln und Sanktionen eingeschränkt und daher als „frei“ verstanden werden, während sie doch durch weitgehend unsichtbare, entpolitisierte, nicht diskutierte, untertheoretisierte und nicht artikuliert Zeitregime rigoros reguliert, beherrscht und unterdrückt werden. Tatsächlich können diese Zeitregime mit Hilfe eines einzigen vereinheitlichenden Begriffs analysiert werden: der Logik sozialer Beschleunigung.“<sup>3</sup>

Im Anschluss analysiert Rosa verschiedene Formen der Beschleunigung und was sie eigentlich antreibt, was gewissermaßen ihr Motor ist. Und ebenso geht er verschiedenen Formen von Entschleunigung nach. Manche sind ja bewusste Versuche, der ständigen Beschleunigung etwas entgegenzusetzen, manche sind aber einfach ungewollt. Er beschreibt diese Form von Entschleunigung als „dysfunktionale Nebenfolge der sozialen Beschleunigung“. Bisher bestes Beispiel dafür war immer der Stau, „der einen Stillstand gerade deshalb produziert, weil ein jeder entschlossen ist, sich schnell fortzubewegen.“<sup>4</sup> Doch

---

<sup>1</sup> Hartmut Rosa: Beschleunigung und Entfremdung, 2013; 7.Aufl.2019, S.7f.

<sup>2</sup> A.a.O., S.8

<sup>3</sup> A.a.O., S.8 f.

<sup>4</sup> A.a.O. S.49

ich würde hierzu durchaus auch unsere Lockdown-Erfahrungen zählen. Durch Corona sind wir zu einer dysfunktionalen Entschleunigung gezwungen.

Aber wenn wir heute zunächst beim Thema „Freiheit“ bleiben – und ich möchte ja auch noch zu Paulus und seinem Freiheitsbegriff kommen –, ist interessant, dass Rosa sogar so weit geht, dass er Beschleunigung als neue Form des Totalitarismus bezeichnet.<sup>5</sup> Soziale Beschleunigung habe in unserer spätmodernen Gesellschaft Merkmale einer totalitären Herrschaft, und wie jede Form totalitärer Herrschaft müsse sie kritisiert werden. „Natürlich bezieht sich der Begriff ‚totalitär‘ hier nicht auf einen politischen Diktator oder eine politische Gruppe, Klasse oder Partei“, schreibt er. „In der spätmodernen Gesellschaft bündelt sich die totalitäre Kraft vielmehr in einem abstrakten Prinzip, das gleichwohl alle Subjekte unter seinen Herrschaftswillen zwingt. Ich möchte – so Rosa – den Vorschlag machen, eine Gewalt dann als „totalitär“ zu bezeichnen, wenn sie (a) Druck auf den Willen und die Handlungen der Subjekte ausübt, wenn es (b) unmöglich ist, ihr auszuweichen, wenn sie (c) alle Lebensbereiche durchdringt und nicht auf die eine oder andere Gesellschaftssphäre beschränkt ist, und wenn es (d) schwierig oder nahezu unmöglich ist, sie zu kritisieren und zu bekämpfen.“

So würden wir gewiss geneigt sein, ein Regime als totalitär zu bezeichnen, wenn es die ihm Unterworfenen systematisch dazu bringt, des Nachts schweißgebadet und von entsetzlicher Angst gepeinigt, mit einem unerträglichen Druck auf der Brust aufzuwachen in der Erwartung, dass es um sie bereits geschehen sei, dass ihr sozialer Tod (oder zumindest ihr tiefer Fall) mehr oder minder unvermeidlich sei.“<sup>6</sup> Genau so gehe es aber sehr vielen Menschen unter uns, die einfach dem zeitlichen Druck nicht standhalten, sich dem Diktat der Geschwindigkeit nicht gewachsen fühlen.

Aber was hat all das, liebe Gemeinde, mit Paulus und seinem Freiheitsbegriff zu tun? Paulus hatte doch mit Sicherheit keine Probleme mit sozialer Beschleunigung oder das Gefühl, im Hamsterrad von immer mehr und schnelleren Anforderungen im Alltag gefangen zu sein.

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“

Aus dem Zusammenhang gerissen könnten wir freilich hier einen Aufruf hören, uns diesem Beschleunigungsdruck schlicht nicht zu beugen.

Aber Paulus schließt ja diesem Aufruf etwas an, was unserer Lebenswelt als Problem sehr fremd erscheint: Die Unterscheidung zwischen Beschneidung und Unbeschnittenheit. Und seine Ausführungen gipfeln in dem Satz: „Denn in

---

<sup>5</sup> Vgl. A.a.O. S. 89ff.

<sup>6</sup> A.a.O. 89

Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.“

Was uns mit Christus geschenkt ist – und das Wort Gnade bedeutet auch Geschenk – also die Gnade, die wir durch Christus haben, ist ein Verständnis vom Leben, wo alle Einteilungen nach ethnischer Herkunft (und Kennzeichen dieser Herkunft war damals die Beschneidung bzw. das Unbeschnittensein), das Einteilen nach sozialen Klassen, nach Erfolg, dass alle traditionellen Wertmaßstäbe, nach denen wir uns sozial zuordnen und einordnen lassen, vor Gott nichts gelten. Kernaussage des ganzen Galaterbriefes ist es, dass durch das Christus-Geschenk nicht nur einige traditionelle Wertmaßstäbe erweitert oder verändert werden, sondern dass unser ganzes Leben eine andere Ausrichtung bekommt und so über alle Grenzen hinweg Gemeinschaft entsteht.

Beschneidung ist für Paulus weder gut noch schlecht, er versucht weder seine jüdischen Geschwister davon abzubringen, noch den Heiden diese aufzuerlegen. Es ist schlicht kein Wert-Kriterium. Der Theologe John Barclay führt von hier aus die gesellschaftliche Vision des Paulus aus. Hier entstehe eine Gemeinschaft über alle ethnischen, sozialen Grenzen hinweg und dies schenke Freiheit im Leben.<sup>7</sup>

Mit diesen Gedanken möchte ich nochmal zurückkommen zu Hartmut Rosa: Das Kritische an der sozialen Beschleunigung ist für Rosa, dass sich nicht nur viele Menschen getrieben und unfrei fühlen, sondern dass sie Gewinner und Verlierer produziere. Menschen geraten auf „rutschende Abhänge“, wo sie nicht mehr in der Lage sind, auf dem Laufenden zu bleiben, sie werden abgehängt. Burn-out und Depressionen sind die Folgen und sie nehmen in unserer Gesellschaft zu. „Wenn diejenigen, die von privilegierten Positionen aus und mit einer guten Ausstattung das Rennen aufnehmen, bereits so schnell sie nur können, laufen und alle verfügbaren Energien investieren müssen, um wettbewerbsfähig zu bleiben, dann hat es für jene, die bereits mit einem deutlichen Rückstand ins Rennen gehen, überhaupt keinen Sinn, den Kampf aufzunehmen: Dies sind die auf Dauer ausgeschlossenen neuen sozialen Gruppen des sogenannten Prekariats.“<sup>8</sup>

„Ihr aber, Brüder und Schwestern, seid zur Freiheit berufen. Allein seht zu, dass ihr durch die Freiheit nicht dem Fleisch Raum gebt, sondern durch die Liebe diene einer dem andern.“

Gnade als Geschenk der Freiheit: Weil wir alle in Gott unsere bedingungslose Würde haben, gewinnen wir Freiheit. In Jesus Christus ist uns dieses Verständnis vom Leben geschenkt und damit verbunden ist die gesellschaftliche Vision, dass keiner zurückgelassen und keiner ausgegrenzt wird.

---

<sup>7</sup> John Barclay: Paul and the Power of Grace, 2020, S. 51ff.

<sup>8</sup> Hartmut Rosa: Beschleunigung und Entfremdung, S.90 f.

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“ Keiner von uns hat mehr oder weniger Wert durch Erfolg oder Misserfolg, durch Leistung oder auch weniger gutes Funktionieren in dieser beschleunigten Welt.

Gibt es wirklich kein Mittel, dem Beschleunigungsdiktat zu entkommen? Diese Corona-Zeit mit ihrer dysfunktionalen Entschleunigung sollte uns Zeit geben, ganz neue Prioritäten zu setzen.

Wenn wir unser Leben radikal neu verstehen von dem her, wie es von Gott gemeint ist und was uns mit Christus geschenkt ist, werden wir neue innovative Wege in unserer Gesellschaft gehen und das christliche Selbstverständnis hat für diesen Weg viel beizutragen!

Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!

*Und der Friede Gottes bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.  
Amen*

Lied: EG 66, 1,2,8 Jesus ist kommen

Abkündigungen

Fürbittgebet

Gott der Freiheit: Wir bitten dich für alle die sich gefangen und unter Druck fühlen, die nicht mithalten im Lebenstempo, die Angst haben, zu Verlierern zu werden und unter Depressionen oder an Burn-out leiden.

Gott, wir bitten dich für alle, die ganz im Gegenteil jetzt mehr Zeit denn je haben und Mühe, diese sinnvoll und erfüllend zu gestalten. Wir bitten dich für Menschen, die sich einsam und ohne Hoffnung sind.

Gott, wir trauern um unsere Toten. Wir wissen sie bei dir Gott geborgen und bitten für die Angehörigen und alle Trauernden, dass sie Trost und Halt in dieser so schweren Zeit finden. Sei du ihnen nahe.

Vaterunser / Segen

Johann Sebastian Bach, Violinsonate 1, Allegro (BWV 1014)

---

Der nächste Gottesdienst zur Predigtreihe ist am 31.1.2021  
Gnade als Geschenk der Würde